



„Spätlese“



Jahrgang 29

Sommer 2026

Nr. 34



Inhalt:

Mitgliederversammlung
mit Neuwahlen des Vorstands

Frühlingsfahrt von Europ'age
in das Leiningerland zur Mandelblüte

Sanitätsrat Dr. med. Günter Gerhardt:
Spargesetz bedroht ärztliche Versorgung

Unsere Frühjahrsfahrt zum Feldberg im
Taunus und nach Idstein

Im Sommer ins Freibad

Meine Sommerferien in der Pfalz

Ehrenamtliche Lebensretter im Einsatz für
die Region

Ende gut - alles gut!

Ein langer Abend am Donnerstag
in Obrigheim

Der Digitalbotschafter informiert:
Wenn ein Handy-Neukauf ansteht

Die Teilung der Erde
Jeder Mensch

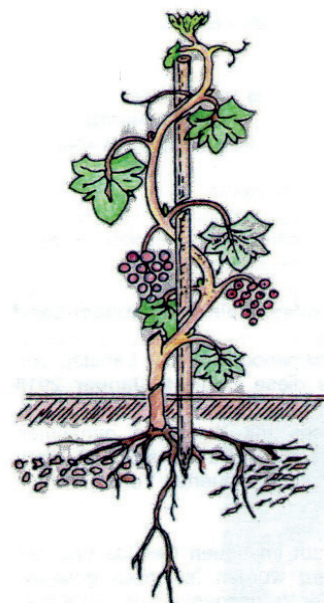
Das Haus der Deutschen Weinstraße

in der pfälzischen Weinbaugemeinde Bockenheim markiert seit 1995 das nördliche Ende der Deutschen Weinstraße. Es stand zunächst im Eigentum der Verbandsgemeinde Grünstadt-Land, später Verbandsgemeinde Leiningerland, und wurde 2019 an einen privaten Betreiber verkauft.

Gegenstück am 85 km entfernten südlichen Beginn der Weinstraße ist bereits seit 1936 das Deutsche Weintor in Schweigen.

Errichtet wurde das Haus der Deutschen Weinstraße auf einer Höhe von 158 m ü. NHN zwischen den alten Ortsteilen Groß- und Kleinbockenheim, die 1956 zusammengelegt worden waren. Der Ostteil des Gebäudes überspannt brücken- oder torartig die Weinstraße, die in Bockenheim mit der Bundesstraße 271 (Grünstadt-Monsheim) identisch ist.

Foto: Benno Luckart



Liebe Seniorinnen, liebe Senioren,

genau diese Hose, das Hemd oder die Bluse, oder was auch immer, ist im hiesigen Einzelhandel nicht zu bekommen. Also versuchte ich, meinen Wunsch über das Internet zu erfüllen. Das ist auch ganz leicht, wenn man weiß, wie das geht. Man gibt auf der Homepage des Lieferanten seine Bestellung auf, gibt seine gewünschte Zahlungsart ein und schickt die Bestellung ab. Fast zur gleichen Zeit erhält man eine Bestellbestätigung und einen Hinweis, wann die Ware zu Hause zugestellt wird.

Der Tag der Warenlieferung naht. Man erhält nun täglich über das Internet die Informationen darüber, wie der Versandstatus ist, bis das vom Paketdienst gemeldet wird, an welchem Tag um welche Uhrzeit die Ware geliefert wird.

Die Rechnung liegt der Warensendung bei oder sie wird per Internet zugesendet.

Das ist der vielfache Normalfall einer Bestellabwicklung - aber ...

Die Ware ist bestellt, die Bestellbestätigung mit dem Lieferdatum und die Rechnung mit Rechnungsdatum sind per E-Mail zugestellt. Jetzt braucht es nur noch ein wenig Geduld, bis zur Lieferankündigung des Zustellers.

Der Liefertermin ist da - und mit ihm kommt eine E-Mail mit dem Hinweis, dass sich der Liefertermin verzögern wird. Ein neuer Termin wird nicht mitgeteilt.

Brauche ich die Ware, die ich bestellt habe, dann überhaupt noch?

Also habe ich versucht, auf alte Weise per Telefon Kontakt mit dem Versender aufzunehmen. Der Anruf wird von einem

Automaten entgegengenommen. „Guten Tag. Sie sind mit der Firma XY verbunden. Um unseren Kundenservice zu verbessern, möchten wir unser Gespräch aufzeichnen. Wenn Sie einverstanden sind, drücken Sie bitte die Taste 1 auf Ihrem Telefon.“ O.K. - also weiter.

„Guten Tag. Mein Name ist „Rita“. Ich bin ein Sprachroboter. Ich werde gerne Ihre Fragen beantworten. Bitte nennen Sie Ihren Namen und Ihre Kundennummer.“ Nachdem ich das ge-



Alfred Lenz
1. Vorsitzender

tan habe, fragte der Automat nach meinem Begehr. Ich fragte also nach, wann meine bestellte Ware bei mir zugestellt werde. „Leider kann ich nicht in Ihren Lieferstatus sehen. Aber ich werde unser Gespräch an den Kundenservice weiterleiten. Der wird sich bei Ihnen melden.“

Eine Woche lang hat sich der Kundenservice nicht gemeldet. Also habe ich wieder dort angerufen. Es folgte die gleiche Prozedur wie beim vorigen Mal. „Rita“ versprach erneut, den Kundenservice zu informieren.

Mittlerweile erhielt ich eine Erinnerung von der Rechnungsstelle des Versenders. Sie wollte darauf hinweisen, dass bald der Zahlungstermin ist und dass eine Terminüberschreitung mit Kosten für mich verbunden sei.

Daraus war zu ersehen, dass die beiden Abteilungen Kundenservice und Rechnungsstellung nicht miteinander arbeiten oder vielleicht garnichts voneinander wissen.

Der Termin für die Rechnungsbegleichung war da, und zeitgleich kam der Hinweis des Versenders, dass die Ware zu mir unterwegs sei und am nächsten Tag eintrifft. Weil ich die Ware noch gebrauchen wollte, habe ich diese behalten und sie nicht auf Kosten des Versenders retourniert.

Auch habe ich, nachdem die Ware bei mir war, die Rechnung beglichen und kurze Zeit später eine Zahlungsbestätigung erhalten.

So geht das aber nur, wenn man die Ware „auf Rechnung“ bestellt. Bei vielen anderen Zahlungsarten muss man sein Geld zurück fordern in der Hoffnung, dass man es zurück bekommt.

Was ich im Vorstehenden aus dem „Geschäftsleben“ beschrieben habe, gilt leider auch in zunehmendem Maße für die Kommunikation im privaten Bereich.

Terminabsprachen oder andere Verabredungen werden nicht mehr ganz so ernst genommen. Als Säumiger könnte man sich zwar melden - per Telefon oder E-Mail oder. . . Aber man setzt voraus: Der Partner ist flexibel, er wird verstehen, dass „etwas Wichtiges dazwischen“ gekommen ist. Und wenn er sich hintan gestellt fühlt, was soll's. . .

**Wir wünschen Euch
einen schönen Sommer
mit erträglichen
Temperaturen bei Tag
und auch bei Nacht!**

Euer Redaktionsteam

Seniorenbeirat Leiningerland e.V.

Mitgliederversammlung am 14. April 2026

*Die neun Mitglieder
des geschäftsführen-
den Vorstands*

*Die Damen v.l.n.r.:
Beisitzerin
Inge Heid,
Stellv. Vorsitzende
Gaby Müller,
Stellv. Vorsitzende
Hannelore Raudszus*



*Die Herren v.l.n.r.:
Schatzmeister
Bernhard Wallerab,
1. Vorsitzender
Alfred Lenz,
Schriftführer
Karl Wilhelmy,
Beisitzer
Oswald Alleborn,
Beisitzer
Rudolf Mayer,
Beisitzer
Claus Weiler*

Der 1. Vorsitzende Alfred Lenz begrüßte die Teilnehmer, namentlich den Bürgermeister der Verbandsgemeinde Leiningerland, Herrn Daniel Krauß, den 1. Beigeordneten Herrn Kay Kronemayer, den Beigeordneten Herrn Bernd Findt, den Vorsitzenden des Kreissenorenbeirats Herrn Friedrich Schindler und unser Ehrenmitglied, Herrn Friedrich Zelt.

Beim Gedenken an die Verstorbenen wurde stellvertretend Frau Christa Welker genannt.

Die namentlich erwähnten Repräsentanten brachten in ihren Grußworten ihre Anerkennung und ihren Dank für die gute Arbeit des Seniorenbeirats zum Ausdruck.

Seinen Tätigkeits-Bericht hat der Vorsitzende mit der Darstellung der „Spätlese“ illustriert. Besonders stellte er die Senioren relevanten Vorträge vor, wie z.B. „Sicheres Einsteigen, Fahren und Aussteigen im Bus“, „Wechselwirkungen und Nebenwirkungen von Medikamenten“, „Neue Verkehrszeichen und Verkehrsregeln“.

Die Frühjahrsfahrt nach Wertheim und Hornbach, die Mehrtagesfahrt zum Mittelrhein und nach Aachen, und die Herbstfahrt nach Saarbrücken, waren mit je 50 Mitfahrern ausgebucht. Sie erforderten sowohl arbeitsintensive Vorbereitungszeit

als auch Zeit für die Berichterstattung in unserer „Spätlese“.

Wohnort nahe Exkursionen unter dem Titel „Wir lernen unsere Verbandsgemeinde kennen“, nach Ebertsheim zum renaturierten Eisbach und nach Wattenheim, fanden zahlreiche interessierte Besucher.

Viele wichtige und nützliche Informationen von Kreissenorenbeirat, Landessenorenvertretung, Ämtern und Behörden wurden bei Sitzungen und Begegnungen und in der „Spätlese“ den Seniorinnen und Senioren nahe gebracht. Ein Angebot an gesellschaftlichen Zusammenkünften wie „Grillfest“ und „Weihnachtsfeier“ rundeten das Jahresangebot ab.

Zum Ende seiner Ausführungen dankte der Vorsitzende allen, die von der Planung der Aktivitäten über die Ankündigung im Amtsblatt bis zur Durchführung und der Berichterstattung in der „Spätlese“ mit großem Engagement tätig waren.

Der Bericht des Schatzmeisters zeigte, dass die Kasse mit großer Kompetenz geführt wurde und die Zahlungseingänge und -ausgänge gut nachvollziehbar sind.

Die Rechnungsprüfer bestätigten die vom Schatzmeister vorgestellten Zahlen. Sie stellten den Antrag auf Entlastung des Vorstands. Die Anwesenden stimmten dem einstimmig zu.

Der 1. Vorsitzende bat den Beigeordneten, Herrn Bernd Findt, die nun anstehende Neuwahl des Vorstands zu leiten. Bernd Findt übernahm gern die Leitung. Er stellte die Anzahl der wahlberechtigten Teilnehmer fest.

Die per Handzeichen durchgeführte Vorstandswahl brachte ein einstimmiges Ergebnis:

1. Vorsitzender: Alfred Lenz
Zwei gleichberechtigte Stellv. Vorsitzende: Hannelore Raudszus und Gaby Müller

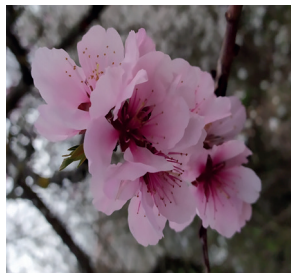
Schriftführer: Karl Wilhelmy
Schatzmeister: Bernhard Wallerab
Vier Beisitzer: Inge Heid, Oswald Alleborn, Rudolf Mayer, Claus Weiler
Zwei Kassenprüfer: Jenny Kaiser und Andreas Lehmann

Der Wahlleiter gab die Leitung der Versammlung an den „alten und neuen“ 1. Vorsitzenden Alfred Lenz. Der dankte für die faire Wahl.

Zum Ende der Versammlung wies der Vorsitzende auf die fix geplanten Veranstaltungen hin: 23. April = Fahrt zum Feldberg/Taunus, 26. Juni = Grillfest auf dem Grünstädter Berg, 27. Juni = Wir lernen unsere VG kennen – Kleinkarlbach, 3. - 7. August = Mehrtagesfahrt nach Franken.

Mit „Bleibt gesund und optimistisch und kommt gut nach Hause!“ schloss der Vorsitzende die Mitgliederversammlung.

Frühlingsfahrt von Europ'age in das Leiningerland zur Mandelblüte



*Bilder rechts: Weinprobe im
Dorfgemeinschaftshaus*

*Bild unten: Die Orgel in der
Martinskirche in Bockenheim*



Europ'age ist ein deutsch-französischer Verein von Seniorinnen und Senioren, davon fast zweidrittel mit französischer Sprachkompetenz. Der Verein bemüht sich insbesondere um die deutsch-französische Freundschaft und ist Mitbegründer des Seniorenbeirats der Großregion.

Über dieses Gremium haben wir den Seniorenbeirat des Leiningerlandes kennengelernt und eine Zusammenarbeit vereinbart. Dazu gehören insbesondere Exkursionen in die jeweiligen Regionen.

Der Winter ist besonders für ältere Menschen eine kalte Zeit mit wenig Sonnenschein. Leider ist der Schnee aufgrund des Klimawandels meist in Regen übergegangen und viele Menschen sehnen den Frühling herbei.

Daher haben wir in diesem Jahr eine Frühlingsfahrt zur Mandelblüte in das Leiningerland angeboten und sehr viele Personen haben sich angemeldet. Bei der Organisation hat uns der Seniorenbeirat des Leiningerlandes, insbeson-

dere Herr Alfred Lenz und Herr Karl Wilhelmy, die sie sich in ihrer Region gut auskennen, unterstützt.

Bei der Hinfahrt am 25. März 2025 ist der Heimatkundler und Kirchenführer, Herr Harald Ferber, beim Halt am Autorasthof Wattenheim zu uns in den Bus gestiegen. Er hat schon während der Fahrt etwas über die Geschichte der Region erzählt. Der Höhepunkt war die Besichtigung der Martinskirche in Bockenheim. Die ist wahrlich ein Juwel, das leider weithin unbekannt ist.

Anschließend ging es zum Mittagessen in die Weinstuben Weick in Kallstadt. Wir waren von dem schönen Gastraum angezogen, und auch die Speisen haben uns gut gemundet. Insbesondere der Pfälzer Saumagen wurde von denen, die ihn bestellt hatten, sehr gelobt.

Mit dem Essen war die Voraussetzung für eine „Weinprobe an der Weinstraße“ gegeben. Dafür hat uns die Gemeinde Kleinkarlbach freundlicherweise kostenlos einen Raum im Dorfgemeinschaftshaus zur Ver-

fügung gestellt. Dafür ein herzliches Dankeschön! Das Weingut Hartmetz-Kling aus der gleichen Gemeinde hat dann einige Weine vorgestellt, die von uns gerne probiert wurden. Der Autor dieses Berichts hat insbesondere den Schwarzriesling geschätzt und dann auch einen Karton dieses Tropfens mitgenommen.

Die Bewertung dieser Frühlingsfahrt war überwiegend positiv. Lediglich das Wetter hat nicht mitgespielt und am gleichen Tag nach mehreren Wochen Sonnenschein einen Wettersturz mit Regen und Hagel geboten. Das war ärgerlich, weil die Mandelblüte dadurch etwas zu kurz gekommen war.

Davon lassen wir uns aber nicht beirren. Das ist vielmehr der Grund, dass wir für das nächste Jahr wieder eine Frühlingsfahrt zur Mandelblüte in das Leiningerland planen und dann dabei auf gutes Wetter hoffen!

*Franziskus Sauer
Vizepräsident von Europ'age*

*Fotos:
Ingeborg Sauer
Karl Wilhelmy*

Spargesetz bedroht ärztliche Versorgung

Unter dem geplanten **GKV** (Gesetzliche Kranken Versicherung) **-Beitragssatzstabilisierungsgesetz, leiden vor allem Patienten/Senioren**, aber auch die Ärzte. Umgangssprachlich wird von dem GKV-Spargesetz gesprochen: Es soll, es muss gespart werden. Aber doch bitte nicht mit Maßnahmen, die zu einer schlechteren Versorgung der Patienten führen, was letztendlich dazu führt, dass Patienten immer häufiger nicht gesund, sondern krank/kränker werden, wodurch beispielsweise ein notwendiger, teurer Eingriff im Krankenhaus erforderlich wird. Alle Maßnahmen, die in dem Gesetz stehen, kann ich hier nicht aufzählen, aber zwei will ich skizzieren:

1 Kranke sollen sich demnächst zuerst beim Hausarzt vorstellen, der dann bei Bedarf zum Facharzt überweist. Das bedeutet ein höheres Patientenaufkommen. Diese neuen Patienten sollen zunächst nur mit einem Abschlag vergütet werden. Das heißt wir Ärzte werden dafür bestraft, dass wir mehr Menschen versorgen müssen. „Darunter leiden ja nicht direkt die Patienten“, werden Sie sagen. Stimmt, aber unter dem entstehenden Stress in der Praxis werden alle Patienten zu leiden haben, vor allem unter den längeren Wartezeiten.



*Sanitätsrat
Dr. med. Günter Gerhardt
Erster Vorsitzender der Landes-
seniorenvertretung RLP*

Normalerweise würde der Arzt eine zusätzliche Fachangestellte anstellen, was er sich mit der Abschlagszahlung nicht leisten kann und einen zusätzlichen Arzt in der Praxis erst recht nicht.

Ob dieses hohe Patientenaufkommen vom Apotheker abgefangen werden kann, weil er jetzt geplant mehr ärztliche Aufgaben, die er nicht gelernt hat, übernehmen darf, bezweifle ich.

2 Im vergangenen Jahr ist uns endlich eine vollständige Vergütung der hausärztlichen Leistungen gelungen. Früher gab es ein Honorarbudget. Wenn das über-

schritten wurde, wegen beispielsweise eines höheren Patientenaufkommens durch eine Grippewelle, wurde abgestaffelt bezahlt. Diese Regelung wurde abgeschafft (=Entbudgetierung).

Jetzt soll das Honorarbudget wieder eingeführt werden. Hausärzte werden also wieder Leistungen umsonst erbringen, was auch zu einer Verschlechterung der Stimmung in der Praxis führen wird. Die Leidtragenden sind wieder auch die Patienten.

Sollten diese und ähnliche Maßnahmen wirklich umgesetzt werden, wird mancher Hausarzt früher als geplant aufhören. In der Folge wird der Hausarztmangel größer werden. Leidtragende sind dann vor allem die Patienten.

Aktuell ist dieses Spargesetz noch im parlamentarischen Verfahren. Änderungen sind also noch möglich. Getreu unserem Motto

„Ärzte unterstützen ihre Patienten und Patienten ihre Ärzte“

können wir hier Einfluss nehmen.

Der Hausärzteverband hat eine Protestaktion organisiert, an der ich Sie bitte teilzunehmen. Ihr Hausarzt erklärt Ihnen die Kampagne.

Sanitätsrat Dr. med. Günter Gerhardt

Rheinland-Pfalz feiert in Kaiserslautern das Ehrenamt

Der 23. Landesweite Ehrenamtsstag findet am Sonntag, dem 30. August 2026 in Kaiserslautern statt. Er ist die zentrale Veranstaltung, um den 1,5 Millionen ehrenamtlich Engagierten in Rheinland-Pfalz „Danke“ zu sagen. Er wird gemeinsam von der Staatskanzlei und der Stadt Kaiserslautern unter Mitwirkung der beiden landesweiten Rundfunksender SWR und RPR1. veranstaltet.

Das Veranstaltungsgelände erstreckt sich rund um das Stadtzentrum von Kaiserslautern. Mittelpunkt des Ehrenamtstages ist auch in diesem Jahr der „Marktplatz Ehrenamt“, auf dem 50 Organisationen, Projekte, Einrichtungen und Initiativen aus ganz Rheinland-Pfalz ihr Engagement präsentieren können. Die thematische Band-

breite reicht unter anderem von Sport, Kultur, Kirche, Gesundheit und Selbsthilfe über Natur, Umwelt und Tierschutz bis hin zu Sozialem, Kinder oder Jugend- und Demokratiebildung. Spannende Einblicke in die Arbeit der Rettungsorganisationen bietet zudem die Blaulichtmeile.

Auf der gemeinsamen Bühne des Landes Rheinland-Pfalz und RPR1. wird den ganzen Tag über ein buntes Programm mit Musik, Tanz und Talk durch Ehrenamtliche präsentiert. Abgerundet wird der Landesweite Ehrenamtsstag am Abend mit der Live-Übertragung von der SWR-Fernsehbühne mit der Sendung „Ehrensache“.

© Staatskanzlei RLP / Schäfer

Unsere Frühjahrsfahrt zum Feldberg im Taunus und nach Idstein



„Wir wollen zu Land ausfahren ...“ ist der Beginn eines Wanderliedes, und genau dieses Lied mit seiner eingängigen Melodie schießt wohl unseren Seniorinnen und Senioren jedesmal in den Kopf, wenn die Uhren von der Winterzeit auf die Sommerzeit umgestellt werden. Also ist unser Vorstand mit Hilfe des Busunternehmens „Meister“ in die Planung für die Frühjahrsfahrt eingestiegen - als Ziele wurden dann der Feldberg im Taunus und das mittelalterliche Städtchen Idstein ausgesucht.

Am 23. April gings um 9.30 Uhr los, Abfahrt des ausgebuchten Busses war am Autohof in Grünstadt. Nach einer kleinen höchstpersönlichen Pause am Autorasthof „Pfungstadt“ ging es dann ohne Verzug weiter zum Feldberg.

Unser Bus hielt am „Feldberghaus“, und jeder konnte noch ein wenig die „Beine vertreten“. In einem separaten Raum waren die Tische gedeckt, wir brauchten nicht lange auf unser Mittagessen zu warten.

Die Zeit nach dem Mittagessen bis zur Weiterfahrt wurde dann genutzt, um die nahe Umgebung zu erkunden und dabei die herrlichen Ausblicke aus der Höhe in die Täler und Ansiedlungen zu genießen. Hinweistafeln halfen bei der Einordnung des Gesehenen.

Der Große Feldberg ist mit einer Höhe von 881 Metern über NN der höchste Berg des Taunus und einer der markantesten Mittelgebirgsgipfel Deutschlands. Er zählt zu den beliebtesten Ausflugszielen der Region.

In schneereichen Wintern sind die Hänge des Berges fest in der Hand von Schlittensfahrern und Skilangläu-

fern. Im übrigen Jahr sorgt das angenehme Klima, das den Berg umgibt, für regen Betrieb auf den zahlreichen Wander- und Radwegen, die gut ausgeschildert in Richtung des unbewaldeten Plateaus führen.

Der Große Feldberg bildet das Zentrum des Taunus-Hauptkammes bzw. Hohen Taunus, der neben dem Großen auch den Kleinen Feldberg (825 m) und den Altkönig (798 m) umfasst. Das Wahrzeichen des Berges ist der weithin sichtbare Fernmeldeturm, der bereits im Jahr 1937 errichtet wurde und der über 50 m hoch ist.

Neben dem Sendemast befinden sich auf dem Feldberg-Plateau drei weitere Türme, von denen einer zu besteigen ist. Bei gutem Wetter kann man eine fantastische Fernsicht über die Skyline Frankfurts und das Rhein-Main-Gebiet bis hin zu den Bergen des Odenwaldes genießen. Bei perfektem Wetter soll sogar eine Fernsicht bis nach Straßburg möglich sein.

Für Tierliebhaber ist der Falkenhof ein lohnendes Ziel. Hier, in Hessens ältester Falknerei, kommen Sie 26 verschiedenen Vogelarten – darunter Falken, Bussarde, Adler und Eulen – ganz nah. Ein besonderes Erlebnis sind vor allem die Freiflüge, die ab dem Frühjahr bei entsprechender Wetterlage stattfinden.

Pünktlich um 14 Uhr nahmen alle Seniorennen und Senioren wieder ihre Busplätze ein, die ca. 45 minütige Fahrt nach Idstein ging los. Wir wollten rechtzeitig bei unserer Stadtführung sein.

*Fotos dieser Doppelseite:
Claus Weiler, Willi Wörz*

Gute Kommunikation ist die Basis für alle Mißverständnisse!“ So kam es, dass wir die Fahrt nach Idstein, bergab und manchmal über enge Straßen, sehr gut absolviert haben. Aber leider, der Busparkplatz am Bahnhof, der nahe an der Altstadt sein sollte, war der falsche. Wir mussten zur Altstadt einen Fußweg von gut 1,5 km absolvieren. Das ist einigen schon sehr schwer gefallen. Aus den zwei Gruppen, die eine Stadtführung erhalten sollten, ist eine einzige Gruppe geworden. Die andere Gruppe hat sich gleich um den Verzehr von Kaffee und Kuchen und Eis gekümmert.

Die Stadtführerin Claudia Diefenbach hat auf uns gewartet. In gut einer Stunde hat sie mit Humor und Elan ihr großes Wissen zur Geschichte und Kultur von Idstein vor uns ausgebreitet.

Von der frühen Besiedlung des Idsteiner Landes zeugen sowohl die Ringwallanlage Nack als auch der Burgstall der Burg Holdersberg. Beide Anlagen werden durch Experten ins Frühmittelalter datiert.

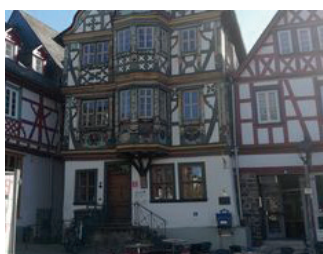
Idstein selbst wurde im Jahr 1102 erstmals urkundlich als „Etichenstein“ erwähnt und erhielt im Jahr 1287 von Rudolf von Habsburg die Stadtrechte. Neben dem Hexenturm im Bereich der alten Nassauer Burg besitzt die Stadt einen mittelalterlichen Stadtkern mit vielen Fachwerkbauten. Das älteste erhaltene Wohnhaus stammt von 1410. Die südöstlich gelegene Wüstung Klöppelshof wurde 1677 erstmals erwähnt.

Von der urkundlichen Ersterwähnung bis zum Jahr 1721 war Idstein mit Unterbrechungen Residenz der Grafen von Nassau-Idstein und anderer nassauischer Linien. Der Besitz der Nassauer wurde mehrfach unter den Erben aufgeteilt und nach dem Aussterben einzelner Linien wieder zusammengeführt; so gab es von 1480 bis 1509 eine ältere Linie Nassau-Idstein, später wieder mit Nassau-Wiesbaden und Nassau-Weilburg zusammengeführt, und von 1629 bis 1721 eine jüngere Linie Nassau-Idstein. Erwähnung im Mittelalter fanden die östlich gelegene Wüstung Stauersbach sowie Zuschenbach im Norden.

Im 17. Jahrhundert war Idstein Schauplatz von Hexenprozessen unter dem protestantischen Grafen Johannes von Nassau und Idstein (1603–1677). Zu den 39 Getöteten gehörten die Sonnenberger Pfarrersfrau Elisabeth Hoffmann und Cäcilie Zeitlose Wicht, Frau des Pfarrers Johannes Wicht aus Heftrich. Die Opfer der Hexenverfolgungen in Idstein wurden erst 2014 durch das Stadtparlament einstimmig moralisch-sozialethisch rehabilitiert.

Im Jahr 1721 fiel Idstein an Nassau-Ottweiler, 1728 an Nassau-Usingen. Es verlor so seinen Status als Residenzstadt, wurde aber Sitz des nassauischen Archivs und eines Oberamts. Das aus dem 17. Jahrhundert stammende Residenzschloss wird von der Pestalozzischule als Schulgebäude genutzt, ergänzt durch zwei Neubauten unterhalb des Schlosses.

Ab Herbst 1806 war die Stadt Idstein Teil des Herzogtums Nassau, das 1866 von Preußen annektiert wurde.



Vom Ende des 18. bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts war Idstein Standort einer bedeutenden Lederindustrie. Während des Zweiten Weltkriegs waren in den Lederfabriken viele Zwangsarbeiterinnen eingesetzt. 1959 wurde die dominierende Fabrik inmitten der Innenstadt aus wirtschaftlichen Gründen geschlossen. 1956 hatte ein verheerendes Hochwasser die Fabrik überschwemmt.

Im 19. Jahrhundert wurden in Idstein beim Spritzenfabrikanten E. Roth Feuerspritzen hergestellt, welche insbesondere im nassauischen Gebiet eingesetzt wurden.

Beim Novemberpogrom 1938 wurde die Synagoge in Idstein verwüstet. Das Gedenkbuch des Bundesarchivs für die Opfer der nationalsozialistischen Judenverfolgung in Deutschland (1933–1945) verzeichnet namentlich 20 jüdische Einwohner Idsteins, die deportiert und größtenteils ermordet wurden. Am 14. November 2014 wurden die ersten sieben Stolpersteine zu ihrer Erinnerung in Idstein verlegt.

Angefüllt mit soviel Informationen war es erstaunlich, dass trotzdem noch eine Flasche Mineralwasser, ein Kannchen Kaffee und ein Stück Kuchen von manchen Teilnehmern eingenommen werden konnten.

Ein Tag bei herrlichem Sonnenschein neigte sich dem Ende zu. Langsam gingen wir zu dem zweiten Busparkplatz, der für uns der richtige gewesen wäre und der wirklich nur 150 Meter von der Altstadt entfernt war. Unser Busfahrer fand auch den richtigen Platz, wir stiegen ein und los ging die Fahrt Richtung Heimat.

Ohne Anweisung: Die verstopfte Toilette

Unsere Kleinstadt steckt gerade in einer Krise. Begonnen hatte alles mit der Damentoilette im Rathaus, die plötzlich und ohne Vorwarnung verstopft war.

Ein Verwaltungsbeamter des mittleren Dienstes wagte es daraufhin selbstherrlich und in völliger Überschätzung seiner Kompetenz, einen hiesigen Sanitärbetrieb mit der Schadensbeseitigung zu beauftragen.

Glücklicherweise war ein Beamter des gehobenen Dienstes zugegen, als die Handwerker eintrafen. Sofort erkannte er die Tragweite des Skandals. Nicht nur, dass ein Schwippschwager des Untergebenen in der Firma arbeitete, nein, der Auftrag hätte ordnungsgemäß ausgeschrieben werden müssen - europaweit natürlich!

Der Inspektor veranlasste sofort die nötigen Schritte: Die Firma wurde des Hauses verwiesen, das Damenkleo versiegelt, der Auftrag ausgeschrieben und gegen den Hauptsekretär ein Disziplinarverfahren eingeleitet. Weiter verfügte der Inspektor, dass das Herrenklo bis zur Reparatur zum Damenkleo umfunktioniert werde und die männlichen Beschäftigten ihre Notdurft an der in der Nähe stehenden Linde zu verrichten hätten.

Die Betroffenen beschwerten sich daraufhin beim Personalrat, da diese Regelung ja auf das „große Geschäft“ kaum Anwendung finden könne.

Der Inspektor bestellte daraufhin einen ToiToiToi-Container, allerdings ohne Rücksprache mit seinem Dienstvorgesetzten und ohne Ausschreibung.

Ein zufällig an der Linde urinierender Beamter des höheren Dienstes ließ den eintreffenden Container sofort wieder abfahren und für das intakte Klo eine Art Dienstplan erstellen. Der Hausmeister wurde beauftragt, alle zwei Stunden das Geschlechtspiktogramm an der Toiletentür auszutauschen.

Der Inspektor bekam ein Disziplinarverfahren.

In der Tatsache, dass die Männer während der Damenbenutzungszeit ihr kleines Geschäft weiterhin an der Linde verrichteten, sahen die weiblichen Beschäftigten einen illegitimen Vorteil und intervenierten bei der Gleichstellungsbeauftragten. Der Bürgermeister ließ daraufhin die Linde fällen, ohne Rücksprache mit dem Umweltministerium und ohne europaweite Ausschreibung.

Inzwischen ist die ganze Führungsetage des Rathauses suspendiert. Die Wurzel allen Übels hat sich dann vor dem Eintreffen des maltesischen Klempners und des Toilettencontainers aus dem nordfinnischen Rovaniemi erledigt.

Ein Praktikant hatte von zu Hause eine Handspirale mitgebracht und die Verstopfung beseitigt.

Diese beispiellose Eigeninitiative stellte die Verwaltung nun allerdings vor ein Riesenproblem: Vor der Einleitung eines Disziplinarverfahrens muss der junge Mann ja erst noch verbeamtet werden.

Das gilt für Profis



Eine eindeutige Anweisung: Der Postwertsack

Amtliche Verlautbarung der deutschen Bundespost (noch vor der Privatisierung):

In Dienstanfängerkreisen kommen immer wieder Verwechslungen der Begriffe „Wertsack“, „Wertbeutel“, „Versackbeutel“ und „Wertpaketsack“ vor. Um diesem Übel abzuweichen, ist das folgende Merkblatt dem § 49 der ADA vorzuheften:

Der Wertsack ist ein Beutel, der auf Grund seiner besonderen Verwendung im Postbeförderungsdienst nicht Wertbeutel, sondern Wertsack genannt wird, weil sein Inhalt aus mehreren Wertbeuteln besteht, die in den Wertsack nicht verbeutelt, sondern versackt werden. Das ändert aber nichts an der Tatsache, dass die zur Bezeichnung des Wertsackes verwendete Wertbeutel-fahne auch bei einem Wertsack mit Wertbeutel-fahne bezeichnet wird und nicht mit Wertsack-fahne, Wertsackbeutel-fahne oder Wertbeutelsack-fahne. Sollte sich bei der Inhaltsfeststellung eines Wertsackes herausstellen, dass ein in einen Wertsack versackter Wertbeutel hätte versackt werden müssen, so ist die in Frage kommende Versackstelle unverzüglich zu benachrichtigen. Nach seiner Entleerung wird der Wertsack wieder zu einem Beutel, und er ist auch bei der Beutelzählung nicht als Sack, sondern als Beutel zu zählen. Bei einem im Ladezettel mit dem Vermerk „Wertsack“ eingetragenen Beutel handelt es sich jedoch nicht um einen Wertsack, sondern um einen Wertpaketsack, weil ein Wertsack im Ladezettel nicht als solcher bezeichnet wird, sondern lediglich durch den Vermerk „versackt“ darauf hingewiesen wird, dass es sich bei dem versackten Wertbeutel um einen Wertsack und nicht um einen ausdrücklich mit „Wertsack“ bezeichneten Wertpaketsack handelt. Verwechslungen sind insofern im übrigen ausgeschlossen, als jeder Postangehörige weiß, dass ein mit Wertsack bezeichneter Beutel kein Wertsack, sondern ein Wertpaketsack ist.

Quelle: Kilian, Jurisprudenz zwischen Technik und Kunst

und für Laien:

Bei jeder Tätigkeit
sind Eigeninitiative,
eine klare
Handlungsanweisung und
eine gute Versicherung
unerlässlich

Klarer Sachverhalt: Einmaliger Versicherungsfall

Wie eine Passage aus Ludwig Thomas Gesammelten Werken mutet dieser Brief eines Mannes an, der seiner Versicherung einen nicht gerade alltäglichen Schadensfall meldete. Es muss an dieser Stelle gesagt werden, dass dieses Schreiben keinesfalls erfunden ist, sondern ein Beweis dafür ist, dass das Leben auch seine Schattenseiten hat.

Sehr geehrte Versicherung,
nachdem ich nun im Krankenhaus bin und wieder schreiben kann, muss ich Sie, verehrte Versicherung, bitten, meinen Unfallschaden wie folgt aufzunehmen:

Ich hatte vom Bau meines kleinen Häuschens noch einige Backsteine übrig und diese wegen der Trockenheit auf dem Speicher gelagert. Jetzt wollte ich aber ein Hühnerhaus bauen und dazu die da oben gelagerten Backsteine verwenden. Dazu erdachte ich mir folgende Maschinerie: Der Speicher hatte an der Hauswand eine Tür, woraus ich einen Balken verankerte und daran ein Bälkchen mit einer Rolle, wodurch ich ein Seil laufen ließ. An diesem Seil hatte ich dann eine Holzkiste befestigt, die ich dann hinaufzog. Das Seil hatte ich dann unten an einem Pflock festgebunden. Jetzt bin ich hinauf gegangen und

habe die Steine in die Kiste geladen. Dann bin ich wieder hinunter gegangen und wollte die Steine, die in der Kiste waren, an dem Seil ganz langsam herunterlassen. Ich band das Seil ganz vorsichtig los, hatte aber dabei nicht bedacht, dass die Steine in der Kiste schwerer waren als meine Person. Als ich bemerkte, dass die Steine so schwer waren, hielt ich das Seil ganz fest, damit die Steine auf keinen Fall herunter stürzten und kaputt gingen, denn die brauchte ich ja für mein Hühnerhaus. So ist es denn geschehen, dass meine Steine mich an dem Seil nach oben zogen, wobei mir die Kiste die linke Schulter aufgerissen hat, als wir uns in der Mitte begegneten. Ansonsten bin ich gut an der Kiste vorbeigekommen, habe mir aber den Kopf gestoßen, und zwar erst an dem Bälkchen und dann an dem Balken.

Trotzdem hatte ich aber das Seil festgehalten, damit ich nicht hinunterfalle. In demselben Augenblick ist aber die Kiste mit den Steinen unten auf dem Boden angelangt. Durch den heftigen Aufprall ist dann der Boden herausgebrochen, und so geschah es dann, dass die Kiste wieder leichter wurde als ich.

Die Folge war, dass ich, als der schwere Teil, wieder nach unten sauste und die Umrandung der schönen Kiste wieder nach oben, mir die rechte Schulter schrammte, als ich mich mit der Kiste in der Mitte traf. Als die Kiste oben war, fiel ich so unglücklich auf den Boden, dass ich mir das rechte Bein gebrochen habe und wegen der Schmerzen sofort in Ohnmacht fiel. Nur dadurch konnte es geschehen, dass ich das Seil los ließ, was wiederum bewirkte, dass die Kiste, allerdings ohne Boden, wie eine Birne von oben auf mich herab fiel und mich so unglücklich traf, dass ich demnächst oben und unten ein Gebiss angepasst bekomme.

Dass der Schaden nicht noch größer geworden ist, verdanke ich ihrem Versicherungsagenten, bei dem ich eine Unfallversicherung unterschreiben musste und zu der ich nach Wiederherstellung meiner Gesundheit und meiner Zähne die Rechnung einreichen werde. Wenn Sie diese begleichen, werde ich Sie in unserem Dorf weiter empfehlen.





Im Sommer ins Freibad

Historisch betrachtet befand sich zur Sicherung der Burg Altleiningen als äußeres eine Ringmauer, dann war ein Burggraben und schließlich die besonders starke Schildmauer.

1968 wurde im Burggraben der Altleiningen Burg ein Schwimmbad gebaut. Dieses wird von den Gästen der benachbarten Jugendherberge, den Altleiningen Bürgern und weiteren Besuchern sehr gut angenommen. Das Bad ist sicherlich ein Ort für Zusammenkünfte und Gespräche. In den Sommermonaten ist das Bad an manchen Tagen so rappellvoll, dass es zu Parkproblemen kommen kann.

Schwimmkurse können momentan leider nicht angeboten werden. Ein Problem ist die Besetzung der Position der Schwimmmeisterin und des Schwimmmeisters. Es gibt leider immer weniger Damen und Herren, die dieses wichtige Amt ausüben wollen.

Der Förderverein bietet im Burgbad mit großem Aufwand organisierte Aktionen an, z.B. eine „Filmnacht“

oder am Morgen das „Seniorenschwimmen“. In der Ferienzeit ganztägig oder sonst nach Schulschluss stürmt die Jugend das Bad.

Die Sitzgelegenheiten im Schatten sind besonders im Hochsommer sehr angenehm. Auch die kostenlos angebotenen Liegestühle werden gern genutzt

Ein Kiosk bietet verschiedene Speisen und Getränke an, aber auch Eis und andere Süßigkeiten gibt es.

Ob den vielen Besuchern des Bades bewusst ist, an welchem historischen Ort sie ihrem Freizeitvergnügen nachgehen? Den Kindern jedenfalls ist es egal, wo sie plantschen oder wo ihre Eltern oder Großeltern ihnen das Schwimmen beibringen.

Ein Besuch im Altleiningen Burgbad bringt Freude und Entspannung für Jung und Alt.

Christine Große



Meine Sommerferien in der Pfalz

Die Industriestadt Dortmund im Ruhrgebiet ist mein Geburtsort. Wir schrieben das Jahr 1968, und ich fieberte meinen ersten großen Ferien in Altleiningen entgegen. Im Sommer war es endlich soweit, ich durfte allein zur Verwandtschaft nach Altleiningen fahren. Meine Mutter brachte mich zum Zug und setzte mich in das Schaffnerabteil des Eilzugs von Dortmund nach Worms. Als Kind allein in der Eisenbahn auf dem Weg in die Pfalz - das war ein echtes Abenteuer.

Am Wormser Hauptbahnhof holte mich mein Onkel Herbert am Zug ab, der freundliche Schaffner hat mich lächelnd an ihn weitergegeben. Per Fiat 850 Coupé ging es durch die Rheinebene in den Pfälzer Wald. Beim Blick in die grüne Landschaft erwuchs in mir der Wunsch: „Das wird irgendwann mal meine neue Heimat!“

Altleiningen war für mich etwas total Neues. denn alle Bürger, die sich begegneten, begrüßten sich. Auch wir Kinder, meine Cousins und Cousinen und ich, wir grüßten jeden Erwachsenen. Das war total neu und anheimelnd für mich. Von den vielen neuen Eindrücken war ich völlig überrannt. Morgens sah ich vom Balkon aus Rehe, Bussarde und viele andere Tiere.

Daheim in Dortmund sah ich vom Balkon rauchende Schloten der Kohle- und Stahlindustrie und am Himmel kreuzten Flugzeuge der britischen Luftwaffe. Hier donnerten die amerikanischen Jagdbomber über den Pfälzer Wald und bei Manövern rollten Panzer durch Altleiningen, aber das wurde von mir als weit weniger störend empfunden.

Die nahe Burgruine war derzeit im Umbau. Meine Tante hatte ver-

boten, dorthin zu gehen, weil das zu gefährlich war. Es dauerte aber nicht lange, bis mein Vetter Jürgen trotzdem mit mir zur Burgruine lief. Ob die Tante etwas gemerkt hat, weiß ich nicht, aber ein kleines schlechtes Gewissen hatten wir wohl beide.

Meistens liefen wir in den Wald. Wir sammelten Gogeln (Kiefernzapfen) und Bruchholz zum Heizen, aber auch Pilze und Blaubeeren. Die Tante kochte daraus für mich unbekannte herrliche Gerichte. Oft lief ich nach dem Verzehr der Blaubeeren mit blauem Mund und blauen Zähnen durchs Dorf.

Leider waren die Sommerferien zu schnell vorbei. Aber diese Zeit hat meinen Wunsch, wenn ich groß bin, nach Altleiningen umzuziehen, so sehr verstärkt, dass er Realität wurde.

Günter Große

Gemeindeschwester^{Plus} Birgit Langknecht und Nicole Lautenbach vom Pflegestützpunkt Grünstadt zu Gast beim „Erzählcafé“ der Ortsgemeinde Tiefenthal:

Ein Nachmittag voller Informationen und Austausch

Am 9. Juni 2026 fand im Dorfgemeinschaftshaus ein ganz besonderes „Erzählcafé“ der Ortsgemeinde Tiefenthal statt. Senioren und Seniorinnen waren herzlich eingeladen, mehr über die wertvolle Arbeit der Gemeindeschwester^{Plus} und des Pflegestützpunkts zu erfahren.

Die engagierten Mitarbeiterinnen präsentierten ihre vielfältigen Angebote und Unterstützungsmöglichkeiten im Bereich Pflege und Begleitung für ältere Menschen. Die Teilnehmenden hatten die Gelegenheit, Fragen zu stellen und direkt mit den Fachleuten ins Gespräch zu kommen. Dies war eine wunderbare Möglichkeit, sich über Themen zu informieren, die vielen von uns am Herzen liegen, und wertvolle Tipps zu erhalten.

Nach dem informativen Teil waren alle Anwesenden zu Kaffee und Kuchen eingeladen. Der gemütliche Ausklang des Nachmittags lud zu einem anregenden Austausch ein. Der lockere Rahmen förderte das Kennenlernen untereinander und half, neue Kontakte zu knüpfen.

Wir bedanken uns herzlich bei allen, die an dieser Veranstaltung teilgenommen und sie zu einem erfolg-



Nicole Lautenbach vom Pflegestützpunkt Grünstadt, Jenny Kaiser aus Tiefenthal und Birgit Langknecht, die Fachkraft Gemeindeschwester^{Plus}, im Gespräch

reichen Event gemacht haben. Ein besonderes Dankeschön gilt den Fachkräften Gemeindeschwester^{Plus} Birgit Langknecht und Nicole Lautenbach, die ihre Expertise und Leidenschaft in diese Veranstaltung eingebracht haben. Das Erzählcafé hat einmal mehr gezeigt, wie wichtig der Austausch untereinander ist.

Jenny Kaiser

Ehrenamtliche Lebensretter im Einsatz für die Region

Die BRH Rettungshundestaffel Donnersberg e.V. und ihr Kooperationspartner Personensuchhunde (PSH) Rheinland-Pfalz e.V. bilden eine schlagkräftige Einheit zur Vermisstensuche in der Westpfalz und darüber hinaus. Während die BRH-Staffel als Mitglied im Bundesverband Rettungshunde (BRH) fest im Katastrophenschutz des Kreises verankert ist, ergänzen sich beide Vereine durch spezialisierte Suchverfahren wie die Flächensuche und das Mantrailing (Personenspürhunde).

Die Teams blicken auf ein intensives Jahr mit 43 Einsätzen zurück. Zusätzlich waren die Fachberater in 20 weiteren Fällen beratend für Einsatzleitungen tätig.

Alle Einsätze werden zu 100 % ehrenamtlich geleistet. Für die anfordernden Behörden sowie die Angehörigen der vermissten Personen entstehen keine Kosten.

Einsatzgebiet: Der Fokus liegt auf dem Donnersbergkreis sowie angrenzenden Gebieten (z. B. Mainz, Worms,

Alzey). Bei Bedarf unterstützen die Staffeln in ganz Rheinland-Pfalz und Hessen.

Die Teams stehen mit 10 geprüften Hunden 24 Stunden am Tag, 7 Tage die Woche bereit.

Neben der lebensrettenden Vermisstensuche engagiert sich die BRH Rettungshundestaffel Donnersberg e.V. auch im sozialen Bereich. Unsere speziell geprüften Besuchshunde-Teams bringen Lebensfreude und Abwechslung in den Alltag pflegebedürftiger Menschen.

Ein Herzstück dieser Arbeit ist die regelmäßige Kooperation mit dem AZURIT Seniorenzentrum Eisenberg. Hier besuchen unsere Teams die Bewohner, um durch den Kontakt zum Tier Brücken zu bauen:

Durch Streicheln und kleine Interaktionen werden motorische Fähigkeiten spielerisch trainiert. Die Hunde schenken Nähe, reduzieren Einsamkeit und wecken oft





verloren geglaubte Erinnerungen bei den Menschen mit Demenz.

Besonders hervorzuheben ist das Engagement von Günter Köhler, der als erfahrener Hundeführer die Besuche im AZURIT leitet. Durch seine Arbeit wird sichergestellt, dass die Besuche sowohl für die Senioren als auch für die Hunde eine bereichernde Erfahrung sind.

Dieser Bereich wird, genau wie der Rettungsdienst, rein ehrenamtlich geleistet und unterstreicht die tiefe Verwurzelung der Staffel in der regionalen Gemeinschaft.

Quelle:

Pressemitteilung Thomas Vogel (1. Vorsitzender BRH Rettungshundestaffel Donnersberg e.V.)

Ende gut – alles gut!

Der Vorhang schloss sich, die Vorstellung im Theater im Pfalzbau in Ludwigshafen war vorbei. Das war die letzte Vorstellung in der Saison 2025/2026. Auf dem Weg zum Bushaltepunkt ließen die Besucher noch einmal ein paar Szenen aus dem „Kaffee-Haus“, das sie gerade gesehen haben, Revue passieren. Amüsant war's, war die einhellige Meinung.

Die Seniorinnen und Senioren aus der Verbandsgemeinde Leiningerland stiegen in den bereitstehenden Bus. „Meister Reisen“ stand groß darauf auf weißem Grund. Dahinter stand ein Bus von „Eberle-Reisen“ aus Haßloch. Auch dort stiegen die Leute zügig ein.

Im Bus ins Leiningerland nach Grünstadt nahmen die Theaterbesucher ihre Plätze ein. Dann kam die Standardfrage der Organisatorin Roswitha Mayer-Karl: „Haben alle Anwesenden ihren Sitzpartner neben, vor und hinter sich? Sind alle da oder wird jemand vermisst?“ Ein vielstimmiges: „Es sind alle da.“ kam als Antwort. Der Busfahrer startete zur Heimfahrt. In vielen Busreihen setzte angeregte Unterhaltung ein.

Kurz vor dem Kreuz Mutterstadt meldete sich das Handy des Vorsitzenden. Seine Ehefrau rief an: „Ich hatte gerade einen Anruf der Gemeindeschwester Plus Vera Götz aus Hassloch. Die ist mit Seniorinnen und Senioren im „Eberle-Bus“ auf der Heimfahrt. Sie vermissen einen männlichen Teilnehmer. Sie hat dich im Theater gesehen, und weil sie unsere Festnetz-Telefonnummer hat,

fragt sie, ob in eurem Bus ein Passagier zu viel ist. Melde Dich, wenn du das weißt.“

Der Vorsitzende nahm das Busmikrofon und berichtete laut von dem Gespräch mit seiner Frau. Ein einzeln sitzender Herr hob die Hand und sagte: „Ich bin wohl in den falschen Bus eingestiegen.“

Der Vorsitzende rief seine Frau an. Er sagte ihr, dass der Herr wohlbehalten im falschen Bus sei und dass sie die Gemeindeschwester Plus Vera Götz informieren möge. Auch ließ er sich die Handynummer von Frau Götz geben, um nach der Ankunft am Autohof Grünstadt den weiteren Verlauf mit ihr zu besprechen.

Nach der Ankunft in Grünstadt stand der „Falschfahrer“ etwas unentschlossen beim Vorsitzenden. Sie berieten, wie seine weitere Heimfahrt von statten gehen sollte. Vielleicht mit einem Taxi, oder mit der Bahn? Der Vorsitzende bot an, ihn zum Grünstadter Bahnhof zu bringen.

Mitten in diese Überlegungen brachte sich eine Seniorin aus Grünstadt ein. Sie saß ebenfalls im Bus und sagte: „Ich habe Zeit. Ich fahre gern Auto. Wenn Sie wollen, bringe ich Sie nach Hause!“ Diese beste aller Möglichkeiten wurde gerne genutzt und der sich sorgenden Gemeindeschwester Plus Vera Götz mitgeteilt. Für diese spontane Hilfsbereitschaft der Seniorin können wir nur „Danke!“ sagen.

Claus und Ursula Weiler

Es ist so still

Es ist so still; die Heide liegt
Im warmen Mittagssonnenstrahle,
Ein rosenroter Schimmer fliegt
Um ihre alten Gräbermale;
Die Kräuter blühen; der Heideduft
Steigt in die blaue Sommerluft.

Laufkäfer hasten durchs Gesträuch
In ihren goldnen Panzerröckchen,
Die Bienen hängen Zweig um Zweig
Sich an der Edelheide Glöckchen,
Die Vögel schwirren aus dem Kraut -
Die Luft ist voller Lerchenlaut.

Ein halbverfallen niedrig Haus
Steht einsam hier und sonnbeschienen;
Der Kätner lehnt zur Tür hinaus,
Behaglich blinzelnd nach den Bienen;
Sein Junge auf dem Stein davor
Schnitzt Pfeifen sich aus Kälberrohr.

Kaum zittert durch die Mittagsruh
Ein Schlag der Dorfuhr, der entfernten;
Dem Alten fällt die Wimper zu,
Er träumt von seinen Honigernten.
- Kein Klang der aufgeregten Zeit
Drang noch in diese Einsamkeit.

Theodor Storm



Im Sommer

In Sommerbäder
Reist jetzt ein jeder
Und lebt famos.
Der arme Dokter,
Zu Hause hockt er
Patientenlos.

Von Winterszenen,
Von schrecklich schönen,
Träumt sein Gemüt,
Wenn, Dank der Götter,
Bei Hundewetter
Sein Weizen blüht.

Wilhelm Busch

Lieber entschuldigen

„Was regst du dich dann uf, heit is nimmi in, Danke ze saache“. ereifert sich mein Mann, als ich ihm vorjammerte, dass mal wieder auf eine Geburtstagskarte mit Scheinchen keine Antwort kam. Aber immer öfter passiert es, dass lieb gemeinte Geschenke wochenlang „verschollen“ bleiben und bei Gelegenheit dann wieder auftauchen, wenn man den Adressat sieht und der ein zartes Danke über die Lippen haucht. Vielleicht ertappt er sich dabei, dass es einfach vergessen wurde und er es peinlich findet, nach so langer Zeit noch etwas zu sagen. Aber manche sagen eben gar nichts, und ich möchte doch davon ausgehen, dass es jedem Freude macht, wenn man an ihn denkt und ihm etwas schenkt.

Aber inzwischen bin ich ganz anders geworden, seit ich diesen Spruch von Georg Christoph Lichtenberg in einem Journal gelesen habe. „Ehe man tadelt, sollte man immer erst versuchen, ob man nicht entschuldigen kann!“ Ich finde diesen Satz einfach super. Man glaubt ja garnicht, welche Entschuldigungen einem einfallen, wenn man jemanden wirklich entschuldigen will! Nicht nur beim vergessenen „Danke schön!“

Mir geht es inzwischen viel besser und ich habe meine Geschenkaktionen nicht reduziert. War da mal was mit Ärgern oder Aufregen?

Claudia Fauth

De Erinnerungsschrank

Schdelln eich de Kobb vor wie en Schrank,
bei de Geburt, do isser blitzblank,
doch sammeln sich dann jeden Daa
ganz viel Erinnerung aa,
wie merr laaft unn wie merr redd,
wie merr lacht, was merr gern hedde...
Dess werd dann alles uuentweede
in die Schrankschublad geleht.
Je mäa du machsch, um so reicher
werd dann de Erinnerungsschbeicher.
Weils Lewe is e weides Feld,
die Schublad dann ball iwwerquellt.

Unn ich saa eich ääns, ehr Leit,
so ennschdeht Vegesslischkeit.
Schdabelt sich zu hoch der Haafe,
duud de Schrank halt iwwerlaafe
unn Erinnerung, wo merr besesse,
wern aa widder mol vegesse.
Dess wirkt sich aus dann uff die Sinne,
merr kann manches nimmie finne,
manches Wort fällt ääm nedde ei,
doch's kummt jo was Neies rei.

Midde Johre hodd sich so viel aagesammelt,
s'is besser, dass, bevor's vegammelt,
merr so manches aussordiert,
so dass dann folgendes bassiert:
Is de Schrank voll bis owwe hie
unn en neie Gedanke duud eizieh,
dann fällt en annre widder raus...
Unn wer viel hodd im Owwerhaus,
der is am ehschde aa vegesslisch -
ja, die Aussag is velässlisch!

Doris Christ



Ich wanderte und wandre noch

Ich wanderte und wandre noch,
doch war mein Geh'n nicht immer gleich.
Bald trug ich Heiterkeit mit mir.
Bald, wie es auch dem Himmel geht,
verlor sich plötzlich meine Lust
in einen langen Tag von Leid.

Robert Walser



Unsern Gockel

In unserm Derfel an de Bach
do steht die Kerch mit steilem Dach,
guckt iwwer alle Dächer raus,
un is dem liewe Gott soi Haus.

Aus Sandstää ist ehrn Turm gemauert,
hot schlimme Zeiten iwwerdauert.
De spitze Helm tragt Kreiz un Kuggel
un owwe druff än goldne Gockel.

Der hockt do schun seit Ewichkeite,
heert unner sich die Glocke leite,
Die Orgel spiele 's ganze Johr,
un ab un zu de Kärchechor.

Er kann net fliege, kann net krähe,
muss still un stumm do owwe stehe.
Doch wie der Wind kummt, dreht er sich,
wanns richtich blost, dann fräht er sich.

Geht's noch so schnell im Kreis erum,
dem Gockel werd des net zu dumm.
Der Voggel bleibt uff soinem Turm
bei Wind un Wetter un bei Sturm.

Do Howwe is uff jeden Fall
viel schenner als im Hinkelstall.
Wu hie es blost, wu hie es weht,
wu hie er soi Schnawwel dreht
in alle Richtung seht er als
e schönes Stickel Vorderpalz.

Mol isses bucklig, mol is ewe,
mol seht er Wald, mol seht er Rewe,
mol guckt er weit ins flache Land;
mol uff de Haardt ehrn hohe Rand.

Am schennschte is de Blick no unne
uff unser scheenes Dorf do hunne,
des hot er in soi Herz geschlosse
drum dät er uns a nie verlosse!

Hans Schlüter

Mittagspause

Ich lag eines Tages, in der Mittagspause, im Gras, unter einem Apfelbaum. Heiß war es, und es schwamm alles in einem leichten Hellgrün vor meinen Augen. Durch den Baum und durch das liebe Gras strich der Wind. Hinter mir lag der dunkle Waldrand mit seinen ernsten, treuen Tannen. Wünsche gingen mir durch den Kopf. Ich wünschte mir eine Geliebte, die zum süßen duftenden Wind paßte. Da ich nun die Augen schloß und so da lag, mit gegen den Himmel gerichtetem Gesicht, bequem und trägt auf dem Rücken, umsummt vom sommerlichen Gesumm, erschienen mir, aus all der sonnigen Meeres- und Himmelsheiligkeit herab, zwei Augen, die mich unendlich liebenswürdig anschauten. Auch die Wangen sah ich deutlich, die sich den meinigen näherten, als wollten sie sie berühren, und ein wunderbar schöner, wie aus lauter Sonne geformter, feingeschweiffter und üppiger Mund kam aus der rötlich-bläulichen

Luft nahe bis zu dem meinigen, ebenfalls so, als wolle er ihn berühren. Das Firmament, das ich zgedrückten Auges sah, war ganz rosarot, umsäumt von edlem Sametschwarz. Es war eine Welt von lichter Seligkeit, in die ich schaute. Doch da öffnete ich dummerweise plötzlich die Augen, und da waren Mund und Wangen und Augen verschwunden, und des süßen Himmelskusses war ich mit einmal beraubt. Auch war es ja Zeit, in die Stadt hinunterzugehen, in das Geschäft, an die tägliche Arbeit. So viel ich mich erinnere, machte ich mich nur ungern auf die Beine, um die Wiese, den Baum, den Wind und den schönen Traum zu verlassen. Doch in der Welt hat alles, was das Gemüt bezaubert und die Seele beglückt, seine Grenze, wie ja auch, was uns Angst und Unbehagen einflößt, glücklicherweise begrenzt ist. So sprang ich denn hinunter in mein trockenes Bureau und war hübsch fleißig bis an den Feierabend.

Der gekränkte Badegast



Mensch, an sich mit Doktorgrad,
geht einsam durchs Familienbad.
Dort selbst beäugt ihn mancher hämisch,
der zweifellos nicht akademisch.
Der Mensch erkennt, hier gelte nur
der nackte Vorzug der Natur.
Wogegen sich der schärfste Geist
als stumpf und wirkungslos erweist,
weil, mangels aller Angriffsflächen,
es ihm nicht möglich, zu bestechen.
Der Mensch, der ohne Anschluss bleibt
an alles, was hier lebt und weibt,
kann leider nur mit einem sauern
Hohnlächeln diese Welt bedauern.
Wirft sich samt Sehnsuchtsweh ins Wasser,
verlässt es kalt, als Weiberhasser.
Stelzt quer durchs Fleisch mit strenger Miene
auf spitzem Kies in die Kabine.
Zieht wieder, was er abgetan,
die Kleider und den Doktor an
und macht sich, weil er fehl am Ort,
zwar nicht sehr geltend, aber fort.

Eugen Roth

Ein langer Abend am Donnerstag in Obrigheim

Meine Wohnung in Obrigheim bietet einen Blick auf ein Hofgut gegenüber. Vor 30 Jahren war das ein beliebter Treffpunkt, in dem gut und gerne gefeiert wurde. Später wurden ein paar Obstbäume gepflanzt. Auch wurden verschiedene Tiere dort gehalten, zuletzt 4 Pferde. Seit einiger Zeit ist das Hofgut nicht mehr bewohnt.

Am Spätnachmittag des 16. April 2026 saß ich gemütlich in meinem Wohnzimmer. Da hörte ich ein sehr lautes Sirensignal der Feuerwehr. Ich ging ein paar Schritte hin auf meinen Balkon. Auf der gegenüberliegenden Straßenseite stand, mit laufendem Motor, ein sehr großes Feuerwehrauto. Es stand direkt vor dem Haus Vis-à-Vis. Hinter dem Feuerwehrauto standen noch zwei weitere größere Autos. Mehrere Feuerwehrmänner stiegen aus. Sie hatten gelbe Anzüge an und weiße Helme auf dem Kopf. Sie gingen einen kurzen schmalen Weg entlang, der beidseitig von einer Mauer begrenzt war. Die rechte Mauer gehörte zum Haus gegenüber, die linke Mauer gehörte zum Hofgut. Der Weg war so eng, dass der Fahrer eines gelben Postautos bei der Passage beide Seitenspiegel einklappen musste. Die Hausbewohner auf der rechten Wegseite mussten zur Sicherheit die Wohnungen verlassen. Auch die parkenden Fahrzeuge, die auf der linken Seite standen, mussten entfernt werden.

Inzwischen kamen zwei weitere Feuerwehrfahrzeuge. Die Hauptstraße wurde nun vom „Rosengarten“

bis zum Wasserwerk gesperrt. Plötzlich zog eine große graue Wolke über den Hof. Ich dachte, es sei ein Brand.

Aber dann, als die Luft wieder klarer wurde, konnte ich Bäume sehen, die vorher durch ein Gebäude verdeckt waren. Dieses Gebäude war eingestürzt. Der obere Gebäudeteil war verschwunden, nur der untere Teil stand noch. Mit einem Kran, der eine Abrisskugel gegen die noch stehenden Wände schlug, kamen auch diese zum Teil zu Fall.



Foto: Feuerwehr Obrigheim

Die ebenfalls herbei geeilten Polizeibeamten begutachteten die Situation, besprachen sich mit den Feuerwehrmännern und fuhren wieder davon.

Zum ersten Mal konnte ich nun sehen, wie eine große Drohne zum Einsatz gebracht wurde. Wunder schön sah sie aus mit Ihrem roten, blauen und starken gelben Licht. Ganz

schnell flog sie über die Gebäudereste, um dann in der Luft stehen zu bleiben. Das war für mich als staunende Betrachterin „super“.

Nach und nach kamen die Feuerwehrleute wieder auf die Straße zurück. Sie berieten sich. Dann stiegen alle in die Fahrzeuge und verließen um 1.30 Uhr den Unglücksort. Das Motorengeräusch ebte langsam ab, eine gewohnte Nachtruhe machte sich breit. Mein Ausblick vom Balkon hat sich geändert: Schutt und Holzbalken liegen nun störend in der Landschaft – wie lange?

Helga Hoffmann

Geplante Termine

3. Aug. - 7. Aug. 2026 Mehrtagesfahrt nach Franken

September/Oktober Herbstfahrt

3. Oktober 2026 Autofreies Eistal - Info-Stand in der Eistalstraße 92c

Alle Termine mit Details werden rechtzeitig im Amtsblatt der Verbandsgemeinde Leiningerland mitgeteilt.

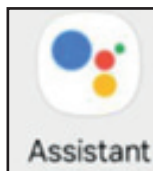
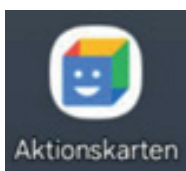


Wenn ein Handy-Neukauf ansteht

Ergänzend zur vorigen Ausgabe, in der wir uns mit der ‚seniorenrechtlichen‘ Einrichtung Ihres Handys beschäftigt haben, gibt es speziell beim Neukauf Alternativen. Die Stiftung Warentest empfiehlt zum Beispiel das Fabrikat DORO, wobei solche Empfehlungen wegen der schnellen Modellwechsel schwierig sind. Auf dem Hauptbildschirm sind nur einige wenige Apps hinterlegt mit den wichtigsten Anwendungen. Die Auswahl können Sie selbst bestimmen oder anpassen. Achten Sie bei ihrer Suche auf ein (sehr) großes, helles Display und eine einfache logische Navigation mit großen Abbildungen (Widgets) und integrierter Notruffunktion. Dazu haben wir in dieser Ausgabe noch einige weitere Details beschrieben.



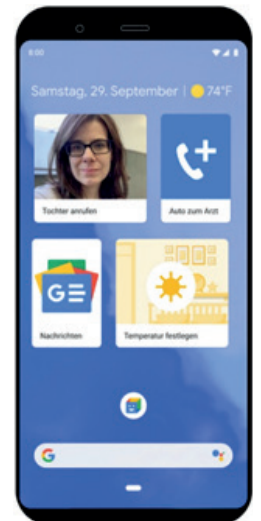
Beispiel: Doro-Senioren Smartphone



Sie können aber auch Ihr vorhandenes Smartphone nach Ihren Vorstellungen anpassen. Google hat auf solche Anforderungen reagiert und dafür spezielle ‚Aktionskarten‘ erstellt, die aus dem Play Store geladen werden können. Mit Unterstützung des Google Assistant - auch aus dem Play Store - können diese Aktionskarten schnell und einfach eingerichtet werden.

Was soll diese Aktionskarte bewirken?

Besonders interessant ist die Möglichkeit ‚Benutzerdefinierte Aktion erstellen‘. Alle Aktionen können diktiert/eingesprochen werden, kein Eintippen erforderlich. Teilweise ist eine Internetverbindung notwendig oder es müssen die verwendeten Adressen eingepflegt sein, z.B. ‚Telefonnummer Mama‘. Die Aktionskarten auf dem Bildschirm ausrichten. Die Befehle werden durch Tippen auf das jeweilige Widget gestartet



Beispiel mit Aktionskarten

Einfache, benutzerdefinierte Schaltflächen in Android gestalten

Mit Aktionskarten können Sie Aufgaben auf einem Android-Gerät mit Hilfe von Google-Assistant einfacher erledigen. Wenn Sie - oder eine Person, um die Sie sich kümmern - Aktionskarten verwenden, erhebt Google Daten, um das Produkt und dessen Nutzung zu verbessern. Dazu zählen die Anzahl und Art der von Ihnen eingerichteten Aktionskarten sowie, wenn Sie eine Aktionskarte verwenden, um den Google Assistant aufzurufen.

Fortsetzung auf der nächsten Seite

Aktion

Beispiel: "Nachrichten vorlesen"

Aktionen werden von Google Assistant durchgeführt.
Beispiele:

- Jennifers Licht auf Modus "Schlafenszeit" einstellen
- Meine Notfallkontaktdaten anzeigen
- Wie spät ist es?
- Wie ist das Wetter heute in Osnabrück?

Anrufen	Video abspielen	Benutzerdefinierte Aktion erstellen
Videoanruf starten	Musik abspielen	Etwas laut aussprechen
SMS senden	Link öffnen	Weitere Aktionen

Beitrittserklärung

zum Seniorenbeirat Leiningerland e.V.

Ich _____
(Name, Vorname) geboren am _____

Ich _____
(Name, Vorname) geboren am _____

Wohnhaft _____
(PLZ, Wohnort)

(Straße, Hausnummer)

erkläre hiermit meinen Beitritt ab dem untenstehenden Datum zum Seniorenbeirat Leiningerland e.V.

Die Mitgliedschaft ist beitragsfrei.

Ich wurde vor der Unterschriftenleistung in dieser Beitrittserklärung informiert, dass meine Mitgliedschaft (mit Stimmrecht) nur wirksam werden kann:

- wenn ich bereits das 60. Lebensjahr vollendet habe
- oder mich im Vorruhestand befinde
- und in der Verbandsgemeinde wohne.

Ich erkläre hiermit, dass diese Voraussetzungen auf mich zutreffen.

(Datum, Wohnort) (Unterschrift)

(Datum, Wohnort) (Unterschrift)

Absender:

(Name)

(Straße)

(PLZ, Wohnort)

Hier abtrennen

An den Seniorenbeirat
Leiningerland e.V.
z.Hd. Herrn Haberstig, Zi. 111,
1. OG
Industriestraße 11
67269 Grünstadt
Telefon 06359 - 80 01 43 62

Fortsetzung von der vorigen Seite

Notfall-Informationen auf dem Sperrbildschirm anzeigen

Allergien, Medikamentenplan, Unverträglichkeiten oder Telefonnummern der nächsten Angehörigen gehören in die Notfallinformationen auf dem Sperrbildschirm Ihres Handys. Damit können im Ernstfall Ersthelfer wichtige Daten einsehen, ohne Entsperrung des Geräts. Das System ähnelt der kostenlosen SOS-Notfalldose in Ihrem Kühlschrank, wo schriftliche Infos hinterlegt sein sollten, Sie erinnern sich.

Die Einrichtung ist in wenigen Minuten erledigt und kann Leben retten. Einstieg ist wieder über die Einstellungen des Smartphones. Sie erinnern sich, das berühmte Zahnrad. Suchen Sie nach ‚Gerätesicherheit‘, ‚Sicherheit und Notfall‘ oder einfach nur ‚Sicherheit‘. Tippen, und es öffnet sich ein anderer Bildschirm. Dort sollte ‚Notfall-SOS‘ oder so ähnlich zu finden sein. Leider unterscheiden sich die Bezeichnungen bei den verschiedenen Geräten.



← Notfall-SOS

Drücken Sie die Ein/Aus-Taste 5-mal in rascher Folge, um einen Notruf zu tätigen.

Notfallinformationen

Persönliche und medizinische Informationen festlegen >

Notfallkontakte

1 >

Zusätzlich eine SOS-Nachricht senden

Bei 5-maligem Drücken der Ein/Aus-Taste eine SOS-Nachricht mit Ihrem aktuellen Standort an Ihre Notfallkontakte senden ☒

Dieser Service benötigt eine Verbindung mit dem Internet und die Berechtigungen für Standort und Nachrichten. Er muss zudem auf GPS-Informationen und die Telefonnummern Ihrer Notfallkontakte zugreifen. Durch Aktivieren dieser Funktion stimmen Sie diesen Bedingungen sowie dem Automatische SOS-Nachricht - Hinweis zu.

Automatischer SOS-Anruf

Bei 5-maligem Drücken der Ein/Aus-Taste automatisch die Notfallkontakte nacheinander anrufen und eine vorab aufgenommene SOS-Nachricht wiedergeben ☒

SOS-Nachricht wiedergeben

▶

Beispiel von meinem Handy:

■ Notfallinformationen: persönliche Daten (Namen und Adresse), Blutgruppe, Allergien, Medikamente, Organspender, gesundheitlicher Zustand und zusätzliche Informationen

■ Notfallkontakte: Name, Telefonnummer des Angehörigen, ‚Wer soll verständig werden‘

■ Zusätzlich eine SOS-Nachricht senden: Bei fünfmaligem Drücken der Ein-/Aus-Taste eine SOS-Nachricht mit ihrem aktuellen Standort an ihre/n Notfallkontakt/e senden.

■ Achtung: Funktioniert nur, wenn eine Verbindung zum Internet besteht und die Berechtigungen ‚Standort‘ und ‚Nachrichten‘ für diese Funktion in den Einstellungen->Berechtigungen aktiviert sind.

■ Automatischer SOS-Anruf: Wie oben beschrieben, aber als eigenständige Funktion.

■ SOS-Nachricht wiedergeben: Zur Funktionsprüfung des SOS-Notrufs.

■ Im Notfall kann der Ersthelfer über den Sperrbildschirm - Handy ist ausgeschaltet oder gesperrt – per ‚Wisch nach oben‘, ‚Tipp auf Notruf‘ und ‚zweimaliges Tippen auf Notfall ‚Informationen‘ ihre überlebenswichtigen Daten einsehen.

Im Play Store gibt es auch die kostenlose nora App, die offizielle Notruf-App der Bundesländer. Speziell hilfreich für Menschen, die nicht oder nicht gut telefonieren können, wegen Sprach- oder Hörbehinderung, oder mangelnder Sprachkenntnisse.

Die vorgenannten Einstellungen für Android-Handys sind bei Apple-Geräten ähnlich und unterscheiden sich hauptsächlich in den Bezeichnungen.

Bleiben Sie neugierig!

Autor: Manfred Müller, Gerolsheim
Tel.: 06238 - 98 99 39
Mail: Digibo.mmueller@outlook.com
Sprechstunde: mittwochs,
Seniorenstube, Rathaus Gerolsheim -
nach telefonischer Absprache.

Rat und Hilfe

Im gesamten Bundesgebiet

Polizei Notrufnummer	110
Feuerwehr Notrufnummer	112
EC-Karte sperren bei Verlust im Inland	116 116
EC-Karte sperren bei Verlust im Ausland	0049 - 116 116

Mit Hilfe von KUNO, dem Karten-Sperrdienst für SEPA-Lastschrift-zahlungen, sperrt man zusätzlich die Karte für Zahlungen mit Unterschrift. Dazu muss eine Anzeige bei der nächstgelegenen Polizeidienststelle aufgegeben werden. (Ausschließlich)

Wir empfehlen, alle Scheck- und Kreditkarten sowie alle anderen Ausweispapiere wie Pässe u.s.w. vor Reiseantritt zu fotografieren und an gesonderter Stelle mitzunehmen, damit bei Verlust entsprechende Fragen schnell beantwortet werden können.

In Rheinland-Pfalz

Verbraucherzentrale Rheinland-Pfalz e.V.	0621 - 51 21 45
Wredestraße 33, 67059 Ludwigshafen	
Sprechzeiten Mo. + Mi. 10.00 - 15.00 Uhr	
Do. 10.00 -13.00 Uhr und 14.00 - 18.00 Uhr	

In Leiningerland und Grünstadt

Ärztlicher Bereitschaftsdienst (ohne Vorwahl)	116 117
Rettungswagen/Krankenwagen	06359 - 1 92 22

VG Leiningerland, Industriestraße 11, 67269 Grünstadt	
Renten-, Behinderten- und Seniorenberatungsstelle,	
Matthias Haberstig, Raum 111, 1.OG,	06359 - 80 01 43 61
Jana Heinrich, Raum 111, 1.OG,	06359 - 80 01 43 62

Pflegestützpunkt Grünstadt, Vorstadt 3, 67269 Grünstadt	
Kathrin Boller	06359 - 9 17 09 52
Nicole Lautenbach	06359 - 9 17 09 53

Gemeindeschwester ^{Plus} , Vorstadt 3, 67269 Grünstadt	
Birgit Langknecht	06322 - 9 61 91 26
	0151 - 18 97 71 85

Bürgerbusse der Verbandsgemeinde Leiningerland	
Telefonische Anmeldung	Max 06359 - 80 01 77 77
Mo. + Mi. 14.00 - 16.00 Uhr	Moritz 06359 - 80 01 78 88

Weitere wichtige Adressen entnehmen Sie bitte dem Amtsblatt (erste Ausgabe eines Monats oder der Homepage www.vg-l.de)

Impressum:

Redaktionsteam: Helga Hoffmann, Roswitha Mayer-Karl, Christine und Günter Große, Maria Zahler, Alfred Lenz, Isabelle Krengel (Grafik).

Die „Spätlese“ erscheint einmal im Vierteljahr als Beilage zum Amtsblatt der Verbandsgemeinde Leiningerland.

Die Beiträge geben die Meinung des jeweiligen Verfassers wieder.

Die Teilung der Erde *Friedrich Schiller*

»Nehmt hin die Welt!« rief Zeus von seinen Höhen
Den Menschen zu. »Nehmt, sie soll euer sein!
Euch schenk ich sie zum Erb und ew'gen Lehen –
Doch teilt euch brüderlich darein!«

Da eilt', was Hände hat, sich einzurichten,
Es regte sich geschäftig jung und alt.
Der Ackermann griff nach des Feldes Früchten,
Der Junker pirschte durch den Wald.

Der Kaufmann nimmt, was seine Speicher fassen,
Der Abt wählt sich den edeln Firnewein,
Der König sperrt die Brücken und die Straßen
Und sprach: »Der Zehente ist mein.«

Ganz spät, nachdem die Teilung längst geschehen,
Naht der Poet, er kam aus weiter Fern –
Ach! da war überall nichts mehr zu sehen,
Und alles hatte seinen Herrn!

»Weh mir! So soll denn ich allein von allen
Vergessen sein, ich, dein getreuster Sohn?«
So ließ er laut der Klage Ruf erschallen
Und warf sich hin vor Jovis Thron.

»Wenn du im Land der Träume dich verweilet«,
Versetzt der Gott, »so hadre nicht mit mir.
Wo warst du denn, als man die Welt geteilet?«
»Ich war«, sprach der Poet, »bei dir.«

Mein Auge hing an deinem Angesichte,
An deines Himmels Harmonie mein Ohr –
Verzeih dem Geiste, der, von deinem Lichte
Berauscht, das Irdische verlor!«

»Was tun?« spricht Zeus, »die Welt ist weggegeben,
Der Herbst, die Jagd, der Markt ist nicht mehr mein.
Willst du in meinem Himmel mit mir leben –
So oft du kommst, er soll dir offen sein.«

Jeder Mensch *Doris Christ*

Jeder Mensch, der hodd sei Farwe,
jeder Mensch, der hodd sei Narwe,
jeder Mensch, der hodd sei Gliggscher
unn aa sei Erinnerungsschdiggscher.

Jeder hodd sei schwarz unn weiß,
alle Mensche, arm unn reich.
Jeder Mensch hodd sei Nuance,
jeder Mensch, der hodd sei Chance...

Die Mensche sinn an Vielfalt reich,
kääner issem annre gleich,
doch alle henn de gleiche Wert
uff unsre große runde Erd
unn jeder Mensch gheert gleichgeschdellt,
is äänzischardisch uff de Welt.



Bild: Anke Möhring

Ansprechpartner in den Gemeinden

Altleiningen	Hiltrud Görisch	06356 – 8195
	Günter Große	06356 – 9895942
Battenberg	Eric Bach	0173 – 5981208
Bissersheim	Kerstin Ort-Bausbacher	06359 – 8725280
Bockenheim	Maria Zahler	06359 – 4504
Carlsberg-		
Hertlinghausen	Bernhard Wallerab	06356 – 9898210
Dirmstein	Anja Klose	0170 – 9025829
Ebertsheim	Oswald Alleborn	06359 – 83946
Gerolsheim	Martha Spiller	06238 – 3989
Großkarlbach	Jutta Frischknecht	06238 – 920625
Hettenleidelh.	Raimund Hoffmann	06351 – 2183
Höningen	Judith Zawisla-Meister	06356 – 5707
Kindenheim	Helga Flohn	06359 – 4683
Kirchheim	Werner Becker	06359 – 3780
Kleinkarlbach	Alfred Lenz	06359 – 924951
	Karl Wilhelmy	06359 – 840765
Laumersheim	Friedrich Zelt	06238 – 2744

Mertesheim	Inge Heid	06359 – 5378
	Hannelore Raudszus	06359 – 6123
Neuleiningen	Andreas Schneeg	0173 – 6708466
Obersülzen	Andreas Lehmann	06359 – 9296007
Obrigheim	Karlheinz Christ	0162 - 2948115
	Helga Hoffmann	06359 – 960558
	Claus Weiler	06359 – 81895
	Willi Wörz	06359 – 3978
Quirnheim	Karin Brieschke	06359 – 81145
Tiefenthal	Jenny Kaiser	06351 – 9999273
Wattenheim	Ernst-Albert Kraft	06356 – 789

Die besondere Aufgabe der Ansprechpartner in den Gemeinden ist es, den Solidargedanken zu wahren und diesen stets zum Wohle aller älteren Bürgerinnen und Bürger der Verbandsgemeinde nach innen und nach außen zu vertreten. Sie wirken bei der Geschäftstätigkeit des Vereins beratend und bei Projekten unterstützend mit.